



# Cattle Valley

WELLEGLÜCK



Carol Lynne





CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Februar 2019

Für die Originalausgabe:  
Copyright © Carol Lynne 2009  
Originally published in the English language as  
»Cattle Valley: Gon Surfin'«  
by Totally Entwined Group Limited, UK

The moral rights of the author have been asserted.

Für die deutschsprachige Ausgabe:  
© 2019 by Cursed Verlag  
Inh. Julia Schwenk  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration  
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock  
Satz & Layout: Cursed Verlag  
Covergestaltung: Hannelore Nistor  
Lektorat: Susanne Scholze

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-185-6

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)

*Carol Lynne*

*Cattle Valley*  
WELLEGLÜCK

Aus dem Englischen  
von Jilan Greyfould

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielen Dank, dass Sie dieses eBook gekauft haben! Damit unterstützen Sie vor allem die Autorin des Buches und zeigen Ihre Wertschätzung gegenüber ihrer Arbeit. Außerdem schaffen Sie dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der Autorin und aus unserem Verlag, mit denen wir Sie auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!

Ihr Cursed-Team

Klappentext:

Den Winter im kalten, verschneiten Cattle Valley verbringen? Ein Graus, dem Bürgermeister Quade Madison nur zu gerne entflieht. Am Strand von Hawaii lässt sich der jährliche Urlaub wunderbar verbringen und die Aussicht auf Profisurfer Kai Hachiya ist auch alles andere als schlecht. Doch mehr als ein kleiner Urlaubsflirt kann aus ihnen nicht werden, immerhin hat Quade Verpflichtungen in Cattle Valley und Kai verdient sein Geld bei Wettkämpfen auf seinem Brett. Doch was passiert, wenn Kais Karriere ihrem Ende entgegengeht und er plötzlich in Cattle Valley auftaucht? Wird Quades Herz ihm dann noch widerstehen können?

# Widmung

Für die Mitglieder meiner *Yahoo*-Gruppe,  
die mich unaufhörlich weiter antreiben, ich danke euch.

# Kapitel 1

»Komm einfach damit klar!«, schrie Quade und vergrub das Gesicht in den Händen. Er hörte ein scharrendes Geräusch, bevor Hurrikan Carol über das Zimmer hereinbrach.

»Wofür zum Teufel wirst du noch mal bezahlt? Denn ich erinnere mich vage daran, dass dein Gehalt um einiges höher ist als meins.«

»Lass es, Carol. Schreib einfach eine Mail, dass die verdammte Weihnachtsfeier abgesagt wird, und schick sie an alle.«

»Nun, Ihnen auch frohe Weihnachten, Mr. Scrooge.«

Quade sah von seinen Händen auf, um diese Nervensäge anzustarren. Obwohl sie nur knapp einen Meter sechzig groß war, war sie schlimmer als alle Hämorrhoiden des Planeten. »Ich bin damit beschäftigt, die Straßen bis Weihnachten freizubekommen.«

Carol setzte diesen Gesichtsausdruck auf, den Quade hasste. »Wo ist deine Schaufel? Ich sehe keine Schaufel. Wenn du keine Schaufel hast, trägst du kein bisschen zur Schneebeseitigung bei. Was bedeutet, Mr. Scrooge, dass Sie Zeit haben, eine verdammte E-Mail zu verschicken!«

Quade warf die Hände in die Höhe und schüttelte den Kopf. »Ernsthaft. Ich weiß, dass dich diese geistreiche Neckerei amüsiert, aber ich bin nicht wirklich in der Stimmung, dir heute die Stirn zu bieten. Jedenfalls nicht im Moment. Ich werde diese Diskussion für nächsten Dienstag vormerken. Wie klingt das?«

Carol verschränkte die Arme und ließ sich auf den Stuhl vor Quades Schreibtisch sinken. »Kai hat noch immer nicht zurückgerufen, oder?«

Abgesehen davon, dass sie seine ewige Widersacherin war, war Carol auch seine beste Freundin. »Doch. Tatsächlich hat Kai mich vor ein paar Stunden angerufen. Er hat die Wettkampfsaison beendet und hat mich gefragt, ob ich über die Feiertage zu ihm nach Oahu komme. Aber ich kann nicht, weil Mutter Natur beschlossen hat, mir eins reinzuwürgen.«

»Was für ein Mist«, echote Carol Quades Gedanken.

»Ja. Also verzeih mir, dass ich nicht die allerbeste Laune habe.«

Mit einem resignierten Seufzen stand Carol auf. »Dann sag doch mal, was in dieser sehr wichtigen E-Mail drinstehen soll.«

Quade verdrehte die Augen und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. »Ich weiß es nicht. Wegen der Tatsache, dass es kälter ist als am verdammten Nordpol und dass auf den Straßen mehr Schnee liegt, als wir in fünfzig Jahren zu Gesicht bekommen haben, wird die jährliche Weihnachtsveranstaltung im Park und die dazugehörige Feier abgesagt.«

Missbilligend schürzte Carol die Lippen. »Ich denke, da kann ich mir ein bisschen was Taktvolleres einfallen lassen.«

»Siehst du? Du brauchst meine Hilfe überhaupt nicht.«

Ohne ein weiteres Wort drehte Carol sich um, verließ sein Büro mit großen Schritten und knallte die Tür hinter sich zu. »Zum Glück bin ich die los«, schäumte Quade.

Kaum, dass er den Vorfall mit seiner Sekretärin aus seinen Gedanken verbannt hatte, klingelte auch schon das Telefon.

»Verflucht. Was ist denn jetzt?« Quade griff quer über den Schreibtisch nach dem Hörer. »Quade«, nahm er den Anruf entgegen.

»Hey«, antwortete Sheriff Blackfeather. »Ich habe mich gefragt, ob du Lust auf einen kleinen Ausflug mit mir hast.«

»Ist das ein Date?«, scherzte Quade. »Denn ich bin mir nicht sicher, ob ich in der Lage bin, mein Leben gegen diese beiden Raufbolde zu verteidigen, die du Partner nennst.«

»Bin gerade nicht in der Stimmung«, mahnte Ryan Blackfeather.

»Na gut. Dann verrate mir, warum wir einen Ausflug machen.«

»Ich brauche deine erstklassigen mathematischen Fachkenntnisse, um mich bei einem Blick auf die Streusalzvorräte der Stadt zu unterstützen.«

»Klar, Schmeicheleien funktionieren jedes Mal. Gib mir Zeit, um in meinen Michelin-Männchen-Anzug zu schlüpfen, dann treffen wir uns draußen.« Quade legte auf und holte seinen Schneeanzug aus dem kleinen Wandschrank in seinem Büro. Nachdem er sich



die Pantoffeln von den Füßen gezogen hatte, stieg er in den aufgebläht wirkenden weißen Anzug.

»Ich fahre mit Ryan zum Stadtspeicher«, teilte er Carol mit, als er sein Büro verließ. Er machte Anstalten, nach seinen Stiefeln zu greifen, und hielt in der Bewegung inne. »Ähm, ist hier jemand eingebrochen oder hast du irgendetwas mit meinen Stiefeln angestellt?«

Carol warf ihm über den Rand ihrer Lesebrille einen Blick zu. »Was? Kannst du deine Pantoffeln nicht auch draußen tragen?«

»Hey. Zieh nicht über die Pantoffeln her. Also, wo sind meine Stiefel?«

Carol deutete auf das Heizungsgitter auf der anderen Seite des Raumes. »Ich dachte mir, dass trockenes Schuhwerk deine Laune vielleicht etwas heben würde.«

Quade bedachte seine Freundin mit einem Brummen. »Entschuldige, dass ich dich enttäuschen muss. Wenn nicht gerade die Sonne rausgekommen, die Temperatur auf dreißig Grad gestiegen ist und Palmen aus dem Boden geschossen sind, bleibe ich mürrisch.«

Er nahm den Stuhl vor Carols Schreibtisch zu Hilfe, um sich zu setzen und die Schuhe zuzubinden. Er wusste, dass er sich wie ein großes Arschloch benahm, doch sein Herz fühlte sich an, als würde es brechen. Zum ersten Mal seit Jahren hatte er jemanden, der tatsächlich die Feiertage mit ihm verbringen wollte, doch seine Pflichten als Bürgermeister ließen nicht zu, dass er das genießen konnte.

»Vielleicht, wenn diese ganze Geschichte vorbei ist«, versuchte Carol, ihn zu beschwichtigen.

»Bis das alles vorbei ist, wird Kai sich wieder darauf vorbereiten, auf Tour zu gehen«, wandte er schmollend ein. Er erhob sich und ging noch einmal zur Heizung, um sich seine Handschuhe zu holen. »Ich sollte nicht lange weg sein.«

»Ich werde die Medien darüber in Kenntnis setzen«, erwiderte Carol todernt und mit monotoner Stimme.

Quade schüttelte noch immer den Kopf, als er aus dem Gebäude trat. Ryans Geländewagen stand im Leerlauf am Fuß der Treppe, die zum Rathaus führte. Eilig stieg Quade ein und schlug die Tür zu. »Hey«, grüßte er.

Ryan verbarg ein Gähnen und nickte zur Begrüßung. Als Ryan keine Anstalten machte loszufahren, warf Quade die Hände in die Höhe. »Jederzeit.«

Ryan deutete auf den Gurt, der ungenutzt über Quades Schulter lag. »Komm schon«, jammerte Quade. »In diesem Aufzug wird mich das Ding erdrosseln.«

Ryan schüttelte den Kopf. »Es ist besser, erdrosselt zu werden, als durch die Windschutzscheibe zu fliegen.«

Mit einem genervten Grummeln legte Quade den Sicherheitsgurt an. »Jetzt glücklich?«

»Nein. Was mich glücklich machen würde, wäre, wenn ich zu Hause sein und Zeit vor dem Kamin mit den Männern verbringen könnte, die ich liebe«, blaffte Ryan.

Quade grinste. »Schön zu sehen, dass ich nicht der Einzige bin, der sauer auf Mutter Natur ist.«

»Dieses Miststück«, grummelte Ryan und lenkte den Wagen von der Bordsteinkante fort.

»Also, was soll ich berechnen?«, fragte Quade.

»Unsere Salzvorräte gehen mit erschreckendem Tempo zur Neige. Ich brauche jemanden, der feststellen kann, ob wir noch genügend haben, um die Straße hinauf zur Lodge zu räumen und zu streuen. Ich befürchte, dass der komprimierte Schnee und das Eis bis zum Frühling nicht abtauen werden, wenn wir die Kapazitäten dafür nicht haben. Mich mit toten Touristen zu beschäftigen, wäre nichts, womit ich meinen Winter verbringen möchte.«

»In Ordnung, aber haben wir denn keinen Ingenieur in unserem Personal, der den Mist ausrechnen kann?« *Meine Güte*, musste er denn die Arbeit von *allen* übernehmen?

»Doch, das wäre Ed, aber der ist zu Hause und kotzt sich die Seele aus dem Leib. Außerdem warst du auch ein Ingenieur, als ich das letzte Mal nachgesehen habe.«

»Ein nicht praktizierender Ingenieur«, fügte Quade hinzu.

»Du bist immer noch besser als alle anderen, auf die ich zurückgreifen könnte.«

»Na vielen Dank auch.«

Ryan hielt vor dem großen Gebäude, in dem sowohl die Mischung aus Salz und Sand als auch andere Betriebsmittel der Stadt untergebracht waren. Quade wappnete sich für den eiskalten Wind und wandte sich Ryan zu. »Bringen wir's hinter uns.«

Nachdem Quade sich seiner Schneeausrüstung entledigt hatte, durchquerte er sein Wohnzimmer und ging in die Küche. Er steuerte direkt die Kaffeemaschine an und ließ eine frische Ladung durchlaufen. Während er darauf wartete, blickte er durch die zweiflügelige Glastür hinaus auf den mit einer Plane abgedeckten Pool. »Ich vermisse dich«, flüsterte er der einsamen Betongrube zu. Zumindest war er froh, dass seine hochmoderne beheizte Abdeckung ihre Arbeit gemacht hatte. Gar nicht auszudenken, welchen Schaden der Pool genommen hätte, wenn sich der Schnee auf der Abdeckung hätte sammeln können.

Das Piepsen der Kaffeemaschine riss ihn von dem Anblick los. Er nahm seine Tasse aus dem Spülbecken, wo er sie heute Morgen abgestellt hatte, und goss das Elixier der Götter hinein. Mit der Tasse in der Hand ging Quade zu seinem Lieblingssessel und ließ sich hineinsinken. Er schaute zu dem Gaskamin, der ihm gegenüberstand, und stöhnte auf. Die Fernbedienung lag auf dem Kaminsims. Verdammt.

Da er zu müde war, um aufzustehen, legte er sich die Decke, die über der Rückenlehne des Sessels hing, über den Schoß und griff nach der Fernbedienung seines Fernsehers. Eine Sendung auf dem *Travel Channel* fesselte seine Aufmerksamkeit. Während sein Daumen über der Taste schwebte, um den Kanal zu wechseln, stritt Quade mit sich selbst. *Du weißt, dass es dich nur noch mehr frustrieren wird, wenn du das schaust. Schalte um. Nein. Wenn ich Hawaii schon nicht mit eigenen Augen sehen kann, kann ich wenigstens anderen dabei zusehen, wie sie Spaß in der Sonne haben.*

Er trank einen Schluck von seinem Kaffee und konzentrierte sich auf die Surfer im Hintergrund. *Vielleicht ist Kai ja da draußen?* Ein Werbespot setzte ein und ruinierte den Moment. Quades Daumen traf endlich auf die Kanaltaste und er zappte weiter.

Nachdem er eine Stunde lang *Spongebob* geschaut hatte, schaltete er den Fernseher aus und nahm das Buch zur Hand, das neben ihm auf dem Tisch lag. Als er den Kriminalroman dort aufschlug, wo er aufgehört hatte zu lesen, fiel ihm sein Lesezeichen in den Schoß. Quade hob den Schnappschuss von Kai auf.

Er betrachtete den umwerfenden Mann und stöhnte auf. Warum tat er sich das weiterhin an? Es war zehn Monate her, seit er sich von dem jüngeren Mann verabschiedet hatte. Trotz des Anrufes vorhin hatte Quade keine Zweifel daran, dass sich Kai die Zeit mit allen Arten von Surfer-Groupies vertrieben hatte. Von einem Mann, der so heiß war, konnte man keine Treue erwarten. Zum Teufel, sie hatten ja noch nicht mal das L-Wort erwähnt.

Quade wusste, dass er keinen Anspruch auf Kai hatte. Vielleicht wären die Dinge anders gelaufen, wenn er ehrlich gewesen wäre und zu seinen Gefühlen gestanden hätte? Nee. Dann hätte er am Ende nur dumm dagestanden.

Vielleicht sollte er einen Baum aufstellen? Seit Jahren hatte er keinen Weihnachtsbaum mehr aufgestellt, doch er wusste, dass sich da noch ein kleiner, etwa einen Meter zwanzig hoher auf dem Dachboden befand. Quade schob das Foto wieder zwischen die Seiten, warf das Buch beiseite und stand auf. »Was du heute kannst besorgen...«, hallte seine Stimme durch das leere Zimmer.

Noch immer in seinem Morgenmantel starrte Quade den schäbigen Baum an. *Ich sollte ihn wirklich wieder wegräumen.* Nachdem er eine ganze Weile mit sich selbst diskutiert hatte, kam er zu dem Entschluss, damit noch bis zum nächsten Tag zu warten. Jepp, Neujahr bot sich doch perfekt zum Aufräumen an. Abgesehen von einer Stadt voller Menschen, die versuchten, den Kater der Festlichkeiten der vergangenen Nacht zu überleben, ging nichts anderes vor sich.

Wie üblich war sein Weihnachten ätzend gewesen. Die Feiertage bei seiner Familie in Charleston zu verbringen, war keine Option. Es war Jahre her, seit er das letzte Mal in seinem Elternhaus gewesen war. Quade wusste, dass seine Freunde dachten, die Entfremdung

sei durch seine Homosexualität verursacht worden, doch in Wirklichkeit hatte er Nelson und Lorraine Madison einfach nie gemocht. Seine gesamte Kindheit hatte er damit verbracht, dem Familiennamen gerecht werden zu wollen. Bis er im Alter von sechsundzwanzig Jahren gemerkt hatte, dass es gar nicht so erstrebenswert war, zu den Madisons aus Charleston zu gehören.

Er war schließlich zum Weihnachtsessen zu Carol gegangen, nur damit die Frau endlich Ruhe gab. Der einzige Lichtblick des ganzen Tages war der kurze Anruf von Kai gewesen. Sein Liebhaber hatte ihm gesagt, dass er ihn vermisste und dass es mit seiner Karriere nicht so gut lief. Quade wusste bereits, dass Kai im vergangenen Jahr in der Rangliste dramatisch nach unten gerutscht war. Er hatte sich die größte Mühe gegeben, dem jüngeren Mann für die kommende Saison Mut zuzusprechen, und hatte Kai gesagt, dass er alles schaffen konnte, was er sich in den Kopf setzte.

Die Worte, die Quade seinem Geliebten sehnlichst hatte sagen wollen, hatten ihm auf der Zunge gelegen, sich jedoch nicht vom Fleck gerührt. Erneut schwor er sich, seine Karten nicht auf den Tisch zu legen, bis sie sich wiedersahen. Quade wusste, dass er es erkennen würde, wenn er Kai persönlich gegenüberstand. In den gefühlvollen braunen Augen des Mannes ließ sich leicht lesen.

Sein Blick wanderte zum Wandkalender. Nur noch siebenunddreißig Tage bis zu seinem alljährlichen Urlaub. Vielleicht sollte er die Reiseagentur anrufen und fragen, ob er seine Abreise um sechsunddreißig Tage nach vorn verschieben konnte. Quade seufzte. Bei seinem Glück würde er versuchen, seinen Liebhaber zu überraschen, nur um Kai mit irgendjemand anderem im Bett zu erwischen. *Überraschung!*

Gähnend streckte sich Quade und rieb sich durch den dicken Frottee-Bademantel über den Bauch. Vielleicht war ein Nickerchen angebracht? Wenn er Glück hatte, würde er die große Feier vielleicht einfach verschlafen und gerade rechtzeitig aufwachen, um seinen Flug nach Hawaii zu erwischen.

Schmunzelnd schlurfte Quade zum Schlafzimmer. Ein Mann durfte doch noch hoffen, oder?

## Kapitel 2

Als Quade bei der großen Silvesterparty ankam, fielen ihm sofort Ryan und seine Männer ins Auge. Statt den üblichen freundschaftlichen Umgang mit den anderen Anwesenden zu pflegen, schienen sie sich heute in ihrer eigenen Welt aus leisem Lachen und heimlichen Berührungen zu verlieren. *Wie deprimierend.*

Quade machte einen Abstecher zur Bar, bestellte einen Bourbon und ließ den Blick durch den Raum schweifen. Mit dem Glas in der Hand zerzte er an seinem Hemdkragen. Verdammt, er hasste Anzüge, vor allem Smokings. Er entdeckte einen Berg von einem Mann, der auf ihn zukam, und grinste. »Hey.«

»Selber hey«, brummte Ezra.

Quade spähte an Ezras unfassbarer Masse vorbei. »Wo ist deine bessere Hälfte?«

Ezra hob die Schultern. »Beim Tratschen, zweifellos.«

»Das kann nicht sein. Ich habe gerade gesehen, dass Nate mit Ryan und Rio beschäftigt ist.« Die beiden Männer blickten einander an und lachten. In der Stadt war hinlänglich bekannt, dass Nate über jedes Mitglied der Gemeinde Bescheid wusste. Quade verstand immer noch nicht, wie der Mann es schaffte, so viele Freunde zu haben. Zum Teufel, Nate hatte mehr Freunde als er selbst, dabei wohnte er schon fünfmal länger in Cattle Valley.

»Nein.« Ezras Lachen ebte zu einem Glucksen ab. »Er unterhält sich mit Richard und Chad.«

Quade nickte und trank einen weiteren Schluck von seinem Drink. »Die Lodge sieht fantastisch aus«, merkte er an und sah sich im Festsaal um. »Wann führst du mich mal in der *Grizzly Bar* herum?«

»Jetzt gleich, wenn du willst«, bot Ezra an.

Aus dem Augenwinkel sah Quade, wie George Manning auf ihn zusteuerte. Mist. Er wusste, dass der Chef der Feuerwache wieder über den Finanzhaushalt der Stadt diskutieren wollen würde. Der Mann dachte an nichts anderes als an seine Arbeit.

»Lass uns gehen«, verkündete Quade und schlug die Richtung zur Bar ein.

Offenbar wusste Ezra ganz genau, warum Quade praktisch zur entgegengesetzten Seite der Lodge stürmte. »So schlimm, hm?«

Quade warf einen Blick über die Schulter. »Du hast ja keine Ahnung. Versteh mich nicht falsch. Ich mag George, aber der Mann ist eine Nervensäge. Er muss mal lernen, sich ab und an zu entspannen.«

Die gewaltigen, über und über mit Schnitzereien versehenen Türflügel der *Grizzly Bar* standen offen und Quade bemerkte, dass sich mehrere Leute darin tummelten. »Habt ihr schon geöffnet?«, fragte er und blickte hinunter auf sein leeres Glas.

»Nicht offiziell, aber ich bin mir sicher, dass ich dir Nachschub besorgen kann. Wir haben beschlossen, dass wir den Leuten während der Party einen ersten Blick auf die Bar gewähren.« Ezra nahm Quade das Glas aus der Hand und steuerte die Bar an. »Was hast du gerade getrunken?«

»Bourbon«, antwortete Quade. Der Raum war spektakulär. »Ihr habt ganze Arbeit geleistet. Ich kann verstehen, warum Brewster verzweifelt genug war, um jemanden anzuheuern, der die Eröffnung verzögert.«

Ezra reichte ihm seinen Drink und ließ seinen Blick durch den Raum schweifen. »Ich würde mir den Verdienst ja gern selbst zuschreiben, aber das war alles Wyns und Richards Idee. Sie wollten die Atmosphäre einer rustikalen Hütte erzeugen.«

»Nun, das haben sie voll und ganz erreicht.« Quade konnte sich gut vorstellen, neben dem Kamin zu sitzen, während Kai seine Arme um ihn schlang. Bei dem Gedanken an Kai ging es mit seiner Laune bergab. Er dachte an das Handy in seiner Hosentasche. »Würdest du mich für einen Moment entschuldigen? Ich muss kurz telefonieren.«

»Sicher. Ich mache mich mal auf die Suche nach meinem auf Abwege geratenen Partner. Hoffentlich gibt es bald etwas zu essen. Ich verhungere.«

»Halt mir einen Platz an eurem Tisch frei«, rief Quade. »Wenn ich bei Ryan und seinen Spielkameraden ende, bringe ich mich vielleicht einfach um.«

Lachend nahm Ezra die Bitte mit einem Nicken zur Kenntnis.

Als er allein war, zog Quade sein Handy hervor und rief Kai an. Er hatte es schon früher am Tag bei ihm versucht, doch Kai musste sein Handy ausgeschaltet haben, denn er wurde direkt zur Mailbox weitergeleitet. Quade weigerte sich, darüber nachzudenken, warum sein Liebhaber bis jetzt noch nicht zurückgerufen hatte.

»Hallo«, nahm Kais sanfte Stimme den Anruf entgegen.

»Hey. Ich bin's.«

»Quade.« Kai klang überrascht.

Quade hörte ein Rascheln im Hintergrund, bevor Kais Stimme wieder erklang. »Wie geht es dir?«

»Gut«, antwortete Quade. »Ich dachte mir, ich rufe dich mal an, um dir ein frohes neues Jahr zu wünschen.«

»Ähm, danke. Hör zu, ich würge dich ja nur ungerne ab, aber ich bin auf dem Weg zu einer großen Party und bin noch nicht einmal ansatzweise fertig. Können wir uns später unterhalten?«

Die Ablehnung tat weh, doch Quade ließ nicht zu, dass Kai das in seiner Stimme hörte. »Klar. Ich werde warten.«

»Ich bin froh, dass du angerufen hast.«

»Ja«, brachte Quade hervor. »Bis später.« Er klappte das Handy zu und schob es wieder in seine Tasche. Scheiße. Jetzt fühlte er sich noch schlechter als vorher.

Hastig stürzte er seinen Drink hinunter, bevor er in den Saal zurückkehrte. Vielleicht würde ihn ein gutes Festmahl von seinem gebrochenen Herzen ablenken.

Kai betrachtete sich ein letztes Mal in dem Ganzkörperspiegel. Für einen ausgeliehenen passte ihm der Smoking erstaunlich gut. Er hielt sich die Hand vor den Mund, um noch einmal sicherzugehen, dass er keinen schlechten Atem hatte. Er roch immer noch nach Pfefferminze und frisch. Hervorragend. Sein Plan für die kommenden Stunden beinhaltete viele Küsse.



Mit der Kleidung unter dem Arm, die er beim Betreten des Ladens getragen hatte, kam er aus der Umkleidekabine und ging zum Tresen. »Passt perfekt. Ich hoffe, es macht Ihnen nichts aus, wenn ich ihn gleich anbehalte? Ich bin für die Feier in der neuen Lodge in Cattle Valley schon spät dran.«

Der Mitarbeiter hinter dem Tresen zuckte mit den Schultern. »Solange Sie zahlen, ist mir völlig egal, was Sie tun.«

Nachdem er die Rechnung bezahlt hatte, verließ Kai das Geschäft. Er schloss die hintere Tür seines Geländewagens auf und warf seine zerknitterte Kleidung hinein. Er hoffte, dass das Nickerchen, das er im Flugzeug hatte einlegen können, genug sein würde, um ihn den Abend überstehen zu lassen. Mit ein bisschen Glück würde er bis in die frühen Morgenstunden wach bleiben.

Als er sich hinter das Steuer setzte, warf er noch einen Blick auf die Karte. Die nette Dame von der Mietwagenfirma hatte ihn gewarnt, dass die Straßen in schrecklichem Zustand waren und immer schlimmer werden würden, je weiter er sich nach Süden bewegte. Sie hatte einen Wagen mit Allradantrieb vorgeschlagen, um seine Sicherheit zu gewährleisten, und Kai hatte ihren Ratschlag ernst genommen.

Er hatte länger gebraucht als erwartet, um die kleine Stadt zu erreichen, von der er schon so viel gehört hatte, und Kai begann zu befürchten, dass er das Abendessen verpassen würde. Der hastig verschlungene Burger, den er sich in L.A. zwischen den Flügeln geholt hatte, hatte ihn nicht lange gesättigt. In Sheridan hätte er etwas essen können, doch sein Nervenkostüm schien sich mit dem Gedanken einfach nicht anfreunden wollen. Das, worauf er wirklich Hunger hatte, würde sich nicht auf der Speisekarte eines Cafés finden lassen, das wusste er genau.

Nach der wahrscheinlich furchterregendsten Fahrt seines Lebens erreichte Kai die *Tall Pines Lodge*. Er musste eine Weile im Wagen sitzen bleiben, um seinen rasenden Puls wieder unter Kontrolle zu bringen. Schnee war definitiv nicht sein Ding. Er war auf Hawaii aufgewachsen, um Himmels Willen. Was konnte er schon über glatte Straßen und Schneegestöber wissen?

Durch die Windschutzscheibe betrachtete er das Gebäude vor sich. *Was, wenn Quade in Begleitung ist?* Scheiße. Diese Möglichkeit hatte er nicht wirklich in Betracht gezogen, doch je mehr er darüber nachdachte, desto wahrscheinlicher wurde sie. Zum fünften Mal in einer Stunde trat Kai sich wegen der Abfuhr, die er dem Mann vorhin erteilt hatte, selbst in den Hintern. Bestimmt hätte Quade ihn nicht angerufen, wenn er ein Date dabei hatte, oder?

Mit diesem Gedanken stieg Kai die Stufen zum Hotel hinauf. Der Augenblick der Wahrheit, dachte er, als er im Türrahmen zum Festsaal stehen blieb. Er entdeckte Quade sofort und sein Blick fokussierte sich auf den Mann, von dem er unentwegt träumte.

Quades Augen fanden seine und Kai wusste, dass sein Liebhaber überrascht war, als dieser sich verschluckte und zu husten begann. Irgendein Kerl neben ihm fing an, Quade auf den Rücken zu klopfen. Kais Füße waren wie am Boden festgefroren und er fragte sich, ob der gepflegt aussehende Mann Quades Begleitung war. Er stieß ein erleichtertes Seufzen aus, als Quade aufstand und auf ihn zukam.

Der hungrige Ausdruck auf Quades Gesicht beruhigte auch den letzten Rest von Kais Nervosität. Ja! Ihm war nach Jubeln zumute. Nur Sekunden später lagen Quades weiche Lippen auf seinen eigenen. Kai schlang die Arme um seinen Geliebten und vertiefte den Kuss, denn er brauchte doch mehr Bestätigung, als er sich selbst eingestehen wollte.

Zu diesem Zeitpunkt war Kai absolut egal, was die anderen Menschen im Raum von ihnen hielten. Er verschlang Quades Mund wie der verhungerte Mann, der er war. Ein leises Wimmern entkam ihm, als Quade sich schließlich von ihm löste.

»Ich kann nicht glauben, dass du hier bist, direkt vor mir«, sagte Quade.

»Tut mir leid«, entschuldigte sich Kai. »Ich konnte einfach nicht länger von dir getrennt sein.«

Quade schüttelte heftig den Kopf. »Entschuldige dich nicht. Wenn du wüsstest, wie sehr ich dich vermisst habe...«

»Ich hoffe, ich platze nicht in ein Date herein oder so«, unterbrach Kai ihn.

»Ein Date?« Quade lachte leise. »Mir ist der Gedanke, mit jemand anderem auszugehen, nicht einmal in den Sinn gekommen, seit ich Hawaii verlassen habe.« Sein Gesichtsausdruck wurde besorgt. »Was ist mit dir? Ich meine, ich weiß, dass ich nicht das Recht habe, zu fragen, aber... bist du mit jemandem zusammen?«

Kai schüttelte den Kopf. Wie konnte Quade nur so etwas denken? In der kurzen Zeit, die sie miteinander verbracht hatten, hatte Quade ihm gezeigt, wie es war, mit einem richtigen Mann zusammen zu sein. Einem, der seine Blicke nicht in die Richtung von anderen Männern schweifen ließ, wenn sie gemeinsam ausgingen, einem Mann, der tatsächlich am Morgen danach noch in seinem Bett lag. »Niemand könnte mit dir mithalten«, antwortete Kai schließlich. »Du hast mir so den Kopf verdreht, dass ich mich noch nicht mal richtig aufs Surfen konzentrieren konnte.« Tief in seinem Herzen wusste er, dass das einer der Hauptgründe war, weshalb er nach Wyoming gekommen war. Da seine Surfkariere auf dem Spiel stand, musste er herausfinden, ob seine Gefühle echt waren oder nicht. Während er in Quades grüne Augen blickte, überkam ihn die handfeste Ahnung, dass sie es waren.

Sein Magen wühlte diesen Moment, um zu knurren, was Quade zum Lachen brachte. »Hungrig?«, fragte er und strich über Kais Bauch.

Mein Gott, wie sehr er diese Hand weiter südlich haben wollte. »Du hast ja keinen blassen Schimmer.«

»Komm mit«, sagte Quade und legte einen Arm um Kais Taille. »Lass uns sehen, ob Chad nicht noch einen Teller für dich organisieren kann.«

Kai kam ins Straucheln, als Quade ihn zum Tisch führte. »Ich will deinen Freunden keine Umstände machen.«

»Mach dir wegen ihnen keine Sorgen. Zum Teufel, sie werden dich wahrscheinlich mit offenen Armen empfangen.« Quade verzog das Gesicht. »Ich bin in letzter Zeit etwas griesgrämig gewesen.«

»Wirklich? Du?« Kai war aufrichtig überrascht. Er hatte Quade noch nie anders als gelassen erlebt.

Quade blieb am Tisch stehen und stellte ihn vor. »Ezra, Wyn, das ist Kai Hachiya.«

Der Mann, den Quade als Ezra vorgestellt hatte, stand auf und streckte ihm seine Hand hin. Du meine Güte. Kai hatte noch nie eine so große Hand gesehen. Er kam dem Mann auf halbem Wege entgegen und schüttelte sie. »Freut mich, dich kennenzulernen«, grüßte Kai ihn.

Kurzerhand wurde Ezra nach hinten gezogen, bevor ein viel kleinerer Mann seinen Platz einnahm. »Es ist so schön, dich endlich kennenzulernen. Ich habe dein Foto ein paar Mal gesehen, aber es wird dir absolut nicht gerecht.«

Kais Blick wanderte von Wyn über seine Schulter zu Quade. »Foto?« Quades Wangen nahmen einen hübschen Rotton an. »Ähm, ja, ich habe ein Foto von dir auf meinem Schreibtisch. Wyn kommt ständig vorbei, um mir wegen irgendetwas in den Ohren zu liegen.«

Bei dem Gedanken, dass Quade ein Bild von ihm aufgestellt hatte, sodass es jeder sehen konnte, wurde Kai warm ums Herz. Er drehte sich um und gab Quade einen flüchtigen Kuss auf die Lippen. »Danke«, flüsterte er.

»Wofür?«, fragte Quade.

»Dass du mich nicht vergessen hast«, antwortete Kai.

»Das ist nicht im Entferntesten möglich«, erklärte Quade. Dann zog er einen Stuhl heran. »Setz dich, ich suche dir etwas zu essen. Was willst du trinken?«, fragte er, bevor er davoneilte.

»Nur Wasser.«

Quades Blick huschte zu dem vollen Glas Alkohol auf dem Tisch. »Vielleicht sollte ich auch zu Wasser wechseln.«

Kai hob die Schultern. »Meinetwegen kannst du gerne trinken.«

Quade beugte sich zu ihm hinunter und flüsterte ihm ins Ohr: »Ich habe Besseres vor, als mich schon vor Mitternacht abzuschließen.«

»Schön, dass wir da einer Meinung sind«, wisperte Kai.

Er starrte Quades Rücken hinterher, während sich sein Liebhaber einen Weg durch den Raum voller Menschen bahnte. In diesem Smoking bot Quade definitiv Daniel Craig ernst zu nehmende Konkurrenz.

»Also«, unterbrach Wyn Kais Gedanken. »Wie lange wirst du bleiben?«

»Das weiß ich noch nicht genau«, erwiderte Kai. »Ich habe nicht viel vor, bis ich Mitte Februar nach Australien fliege.«

»Quade hat in der ersten Februarwoche einen Flug zurück nach Hawaii gebucht«, merkte Wyn an.

Das wusste Kai bereits, aber wie konnten diese Leute das wissen? Er war sich nicht sicher, ob es ihm gefallen würde, wenn alle über seine Angelegenheiten Bescheid wüssten. Da er in Honolulu aufgewachsen war, war ihm das Leben in einer Kleinstadt vollkommen fremd.

In dem Versuch, Quades Freunden gegenüber höflich zu sein, nickte Kai. »Wahrscheinlich werde ich warten und ihm dann nach Oahu folgen.«

»Hast du schon mal darüber nachgedacht, aufs Festland zu ziehen?«

»Wyn!«, rügte Ezra ihn. »Verschreck den Mann doch nicht gleich.« Er schenkte Kai ein entschuldigendes Grinsen. »Wyn sieht sich selbst gerne als Herbergsmutter der Stadt.«

Wyn lächelte und schlug dem riesigen Mann auf die Schulter. »Ich bin eben neugierig. Verklag mich doch!«

Kai wusste nicht, was er daraufhin sagen sollte, also saß er einfach schweigend da, bis Quade mit einem großen, mit Essen gefüllten Teller in der Hand zurückkam. »Ich war mir nicht sicher, worauf du Hunger hast, also habe ich dir ein bisschen von allem mitgebracht«, teilte Quade ihm mit und stellte den Teller auf den Tisch.

»Danke.« Ohne ein weiteres Wort stürzte sich Kai auf das Mahl. Er wollte das Essen hinter sich bringen, damit er sich wieder dem Küssen widmen konnte.

»Hättest du etwas dagegen, wenn wir zu mir nach Hause gehen, sobald du fertig bist?«, fragte Quade und legte seine Hand auf Kais Oberschenkel.

»Nein, aber was ist mit deinen Freunden?«

»Die können zu sich selbst nach Hause gehen. In meinem Haus ist nur Platz für uns beide«, scherzte Quade.

Kai lächelte. Er hatte Quades Sinn für Humor vermisst. »Wirst du Schwierigkeiten bekommen, wenn du das neue Jahr nicht hier einläutest?«

»Nein.« Quade drückte die Innenseite von Kais Oberschenkel. »Und selbst wenn, sehe ich aus, als würde mich das interessieren?« Quades Hand setzte ihren Weg nach oben fort, bis einige seiner Finger über die Wölbung in Kais Hose strichen.

Kai ließ seine Gabel auf den Teller fallen und wischte sich mit einer Serviette über den Mund. »Ich habe genug gegessen. Lass uns gehen.«

Lesen Sie weiter in...

## **Cattle Valley: Wellenglück**

Roman von Carol Lynne

Februar 2019

**[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)**